

# Eine Kritik von Vielen

## Ruhr Nachrichten 22.01.2002

„Der Vogelhändler“ von Carl Zeller in Gelsenkirchen: in der Titelrolle Burkhard Fritz als Vogelhändler Adam.

# Grüß euch Gott, ihr sieben Hunde

Operette: Carl Zellers Vogelhändler in Gelsenkirchen

**Gelsenkirchen** ■ Der kaiserlich-königliche Staatsbeamte Carl Zeller hat mit seiner Operette „Der Vogelhändler“ nicht nur nachhaltig das Image des Postwesens beschädigt („Bei der Post geht’s nicht so schnell“), er hat auch einen bemerkenswert üppigen Melodienstrauß von Ohrwürmern hinterlassen, der seinem 1891 uraufgeführten Schwank bis heute ein uneingeschränktes Bleibe-recht in den Theaterspiellä-  
nen gesichert hat.

Am Gelsenkirchener Musiktheater hatte das Werk am Samstag Premiere und wurde ein rauschender Erfolg. Das lag einerseits an den allseits beliebten Liedern wie „Grüß euch Gott, alle miteinander“, „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ und „Wie mein Ahnerl zwanzig Jahr“, in diesem speziellen Fall aber ganz entscheidend an der einfallsreichen Regie von Josef Ernst

Köpflinger. Der Österreicher ist mit einer erstaunlichen Liebe zum Detail vorgegangen. Jeder Figur, und sei sie noch so, nebensächlich, hat er ein individuelles Gesicht gegeben.

Das Paradebeispiel ist der hochherrschaftliche Lakai Quendel, für dessen wortlos-kurrile Darstellung Peter Schuck fast den meisten Applaus des Abends einstreichen kann.

Im stilecht nachempfundenen Ambiente der 50er Jahre – Bühnenbildner Rainer Sinell hat das Bühnenportal mit den Briefmarken jener Jahre beklebt; da grüßt denn auch Papa Heuss – entwickelt sich ein so munteres Spiel, dass man über die schlicht gestrickte Handlung und ihre Längen gern hinweg sieht. Irgendwo passiert immer was.

Der Vogelhändler Adam rollt mit der Vespa daher, Graf Stanislaus fährt gar im Käfer-

Kabrio vor und zum Tee bei der Fürstin tummeln sich gleich sieben Hunde auf der Szene. Damit hatte sich das Theater schon vor Wochen die Vorschusslorbeeren gesichert. Beim sogenannten Hunde-Casting gab’s ein solches Medienspektakel – allein sechs Kamerateams waren erschienen –, dass der Erfolg vorprogrammiert war. Die Vierbeiner benahmen sich denn auch weitgehend gesittet, sieht man von einer kleinen spontanen Bell-Einlage einmal ab.

Ansprechend gesungen wurde aber auch. Mit den schönsten Stimmen des Abends warteten Regine Hermann (Fürstin) und Mark Adler (Stanislaus) auf. Hier beweist es sich einmal mehr: Wenn schon Operette, dann mit den besten Kräften des Hauses. Der Adam von Burkhard Fritz ist ein geständenes Mannsbild, dessen bühnen-

füllende Burschikosität auch stimmlich durchschlägt. Elise Kaufman gibt die Christel von der Post mit mädchenhaftem Charme, auch wenn’s vom Alter her nicht mehr so ganz stimmt.

Souverän wie eigentlich immer: Joachim G. Maaß (Baron Weps) und Eva Tamulénas (Baronin Adelaide). Der Auftritt des Professoren-Duos („Ich bin der Prodekan. Man sieht mir’s gar nicht an“) wird dank Georg Hansen und Marc Brinckmann fast zur Slapsticknummer.

Bernhard Stengel ist der souveräne Dirigent des temperamentvoll aufspielenden Orchesters. Auch er sorgt dafür, dass Zug in die Geschichte kommt. Ganz besonders ein-satzfreudig zeigt sich diesmal der im nostalgischen Dior-Balmain-Outfit gewändete Chör (die Kostüme gestaltete Marie-Luise Walek). ■ D